

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 80

Sonntag, den 5. Oktober 1924

49. Jahrgang

## Die „Siege“ von Maribor und Celje.

Wenn der Ausgang der Gemeindevahlen in Maribor und in Celje auch von demokratischer Seite als das aufgefäht worden wäre, was er ist, nämlich als das nahezu selbstverständliche Resultat einer von den demokratischen Wahlgesetzmachern ad hoc erzeugten Gemeindevahlordnung, gegen die entsprechend aufzukommen die deutschen Bürger in beiden Städten unter den obwaltenden Umständen wohl kaum im Ernste hoffen konnten, so wäre wohl nicht viel dazu zu sagen. Da aber die (demokratischen) Blätter die Gemeindevahlergebnisse in Maribor und in Celje als überwältigende nationale Siege ausposaunen, so mögen diese Siege noch einmal näher beleuchtet werden. Der laute und triumphierende Uberschwang, das übertriebene Entzücken über diese „Siege“ fordert ein gewisses Befremden geradezu heraus. Auch oder gerade vom slowenisch-nationalistischen Standpunkte aus gesehen, erregt die überschwängliche Siegesfreude Bedenken. Sie schwächt den Wert und vor allem die innere Berechtigung des demokratischen Wahlerfolges in dem Augenblick, wo er auf der nationalistischen Wage gewogen wird.

Es ist das aus Gründen, die in die Augen springen, sehr verständlich. Der nationale Charakter der Städte Celje und Maribor, besonders der ersteren, war für die Demokraten schon lange nicht mehr strittig. Schließlich auch für uns nicht mehr, wenn die durch den Zuzug eines Heeres von öffentlichen Angestellten und sonstiger Existenzen erreichte Mehrheit für den nationalen Charakter einer Stadt ausschlaggebend ist und nicht der alteingesessene Bürgerstand sowie der Hausbesitz. Das trifft für Maribor

in verstärktem Maße zu. Die Strittigkeit des nationalen Charakters von Celje und Maribor also wurde bei den abgelaufenen Gemeindevahlen nicht von uns auf das Tapet gebracht und bis zur Bewußtlosigkeit aufgebauht, sondern von den Pribečević Demokraten. Es schien sie die Tatsache nicht im geringsten zu genieren, daß sie damit das Vorhandensein eines nationalen Gegners zugaben, der unter Umständen stark genug sein konnte, die Majorität aller Ausschusmandate zu erringen. Wenn z. B. in Maribor bei entsprechender Zersplitterung der slowenischen Parteien die deutsche Liste zur Rückkehrung der famosen Gemeindevahlordnung bezw. zur Majorität der Ausschusmandate gekommen wäre, so ist wohl anzunehmen, daß von einem durch die Gemeindevahl bestätigten Nationalcharakter der Stadt keine Rede gewesen wäre. Wir hätten natürlich einen solchen „Sieg“ auf keinen Fall auf dieses Geleise geschoben, weil wir uns verunsicherter Weise gesagt hätten, daß die Gemeindevahlordnung die verhältnismäßige Vertretung der Bevölkerung ausschließt, und die Demokraten hätten das aus ganz demselben Grund auch nicht getan. So aber haben sie sowohl in Maribor als auch in Celje den „Sieg“ errungen und nun ist das ein Sieg, der über den nationalen Charakter der beiden Städte entschied. Mit dieser Auffassung können wir Deutsche zufrieden sein. Diese Siegesfanfaren tun unseren Ohren nicht weh. Die nationalistischen Fähnchen mögen lustig flattern. So komisch es klingt, sie flattern in gewisser Beziehung auch uns zu Ehren. Weso? Nun, ganz einfach deshalb, weil unsere Existenz bisher glatt und einfach abgelaufen wurde. Wenn uns die löblichen Demokraten heute in die Arena stellen als starken Gegner, den sie unter der atemlosen Spannung von ganz Slowenien mit den angestrengtesten Mitteln, unter

wildem Kampfesgeschrei niederrennen zu müssen glauben, dessen Bestiegung einen ekstatischen Siegesjubel über die Rettung des nationalen Charakters der Städte ausgelöst, so ist das bei Gott ein erfreulicher Fortschritt; es ist das Zugeständnis einer ganz bedeutenden Bedeutung und ein ganz netter Blick hinter die wirkliche Meinung der „Sieger“. Man wirft nicht mit Felsblöcken nach einer Maus, wenn es wirklich nur eine Maus ist!

Wir Deutsche haben weder in Maribor noch in Celje an den zu bestätigenden deutschen Charakter dieser Städte von heute gedacht. Wir wollten uns in unserer Heimat wenigstens in dem unserer Kopzahl entsprechendem Maße an der Arbeit der öffentlichen Vertretungskörper beteiligen, wenn es schon nicht im Maße unserer wirtschaftlichen Bedeutung sein kann. Unsere Beteiligung an den Wahlen ist ein gutes Recht, das sich auf die internationalen Verträge, auf die Wahlgesetze und auf die Verfassung stützt, auf jene Verfassung, deren Unversehrbarkeit keine Partei so oft und so leidenschaftlich im Munde führt wie die selbständige demokratische Partei. Diese Partei hat aber bei den Gemeindevahlen in Celje und in Maribor vor keinem Mittel zurückgeschreckt, die deutschen Staatsbürger an der Ausübung ihres Wahlrechtes zu hindern. Die Nova Doba in Celje erging sich in grenzenlosen Drohungen. Sie und der Lubljanaer Jutro veröffentlichten Aufrufe an die Deutschen, worin unter wüsten Drohungen zur Wahlenthaltung und zum Daheimbleiben aufgefordert wurde. In Maribor wurden in der dem Wohltag vorhergehenden Nacht deutsch gedruckte Plakate aufgeklebt, die wegen angeblicher Ungültigkeitserklärung der deutschen Liste die deutschen Wähler zur Wahlenthaltung aufforderten. Eine Fälschung, auf der im Interesse der größeren Wahrscheinlicheit

## Alotria.

Lustige Erinnerungen aus dem Kleinstadtleben.  
Von Dr. Karl Balogh, Celje.

### 7. Das Probeshießen.

Der Mechaniker Müller hat nach der verunglückten Weingartenpartie den Nagl ängstlich gemieden und wick ihm nach Möglichkeit aus. Nagl aber, dem Müller ein zu gutes objectum foppabile war, wußte sich ihm wieder anzubiedern. Er verschaffte ihm einige Geschäfte, was Nagl bei seiner ausgebreiteten Bekanntschaft und seiner Snada (deutsch: großes Maul) ein Leichtes war, und sie wurden wieder Freunde.

Eines Abends saßen Nagl und Müller in einer Gesellschaft gemütlich beisammen. Das Gespräch kam auf die Jagd. Müller äußerte den Wunsch, auch einmal auf einer Jagd teilnehmen zu können.

„Oh! Das ist leicht!“ schwindelte Nagl, „ich habe eine große Jagd gepachtet und da können Sie einmal mitgehen. Aber Sie müssen gut schießen, wir sind lauter gute Schützen.“

„Teufel, Donnerwetter!“ ereiferte sich Müller. „Ich war Unteroffizier beim I. preussischen Garde-Füsilier-Regiment. Ich war der beste Schütze in der Kompagnie!“

„Was ist das für ein Regiment? Fisel-Fusel-Regiment. Aha! Da habts bloß Fusel trinken“, meldete sich der vorlaute kleine Telegraphenaufseher G., allgemein der Glöckerlaufseher genannt.

„Schafskopf! Halte Deine Schnutte! Du mit Deiner Krampusgestalt wirst überhaupt nicht beim Militär“, ereiferte sich Müller.

„O ja! Ich war Einjährig-freiwilliger!“ sagte G.

„Wo denn?“ fragte höhnisch Müller.

„Beim Militär-Veteranen Verein“, erwiderte G., sich in die Brust werfend.

Allgemeines Gelächter und Nagl hatte Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Nachdem dies geschehen und nach einigem Hin- und Herreden wurde folgendes vereinbart. Für den übernächsten Tag wurde ein „Probeshießen“ im Josefswalde festgesetzt. Treffpunkt um 3 Uhr nachmittags im Gasthause „Zur grünen Wiese“. Alles war damit einverstanden. Nagl versprach, ein Jagdgewehr und die nötige Munition mitzubringen. Nagl sagte noch: „Nun, dann können Sie Ihre Kunst im Schießen zeigen, Herr Müller.“

„Das werde ich auch“, erwiderte dieser.

Pünktlich um 3 Uhr waren alle im Gasthause „Zur grünen Wiese“ versammelt. Außer Nagl und Müller waren fünf Mitglieder der Stammtischgesellschaft erschienen. Auch der Glöckerlaufseher war dabei. Nagl hatte ein Jagdgewehr mitgebracht — einen einläufigen Barcaster Hinterlader. Das Gewehr hatte er zerlegt und in ein Tuch gewickelt gehabt. Dies hatte seinen triftigen Grund, denn Nagl hatte weder eine Jagdkarte, noch einen Waffepaß. „Patronen haben wir genug!“ sagte Nagl und deutete auf seinen rechten und linken Rocksaack. Und tatsächlich hatte er beide Säcke voll, aber — und darinnen lag die Teufelheit des Nagl — in dem einen Saack hatte er scharfe Patronen, mit Viererschrot geladen, in dem anderen blinde Patronen. Das wußten die Teilnehmer des Ausfluges, außer Müller, alle.

Nachdem alles versammelt war, machte man sich wohlgenut auf den Weg in den Josefswald. In einem

Graben stand ein alter, mächtiger Eichenbaum. Auf diesem wurde ein Zeitungsbblatt befestigt, dies war das Ziel und in einer Entfernung von ungefähr 50 Schritt nahmen die Schützen Aufstellung. Nagl stellte das Gewehr zusammen und nun konnte die Schießeret losgehen.

Zuerst schoß Nagl. Er nahm sich eine Patrone aus dem rechten Saack, wo die scharfen waren, steckte sie ins Gewehr und legte an. Er zielte kurz, der Schuß traf. Es war zwar kein Zentrumschuß, ein Tieffchuß, aber die meisten Schrote waren im Zeitungspapier. Müller sagte: „Manu! Keine Kunst bei dieser Distanz!“

Nun bat der Tischlermeister P. um den zweiten Schuß. Er bemerkte aber noch, daß er beim Militär ein guter Schütze war, aber mit einem Jagdgewehr habe er noch nie geschossen. Aber das schade nichts, die Visierung sei die gleiche, er wolle sein Glück versuchen. Nagl lud ihm das Gewehr auch mit einer Patrone aus dem rechten Saack und P. schoß und traf. Sein Treffer war so ähnlich wie der des Nagl, nur sah er etwas höher.

Es wurde ein neues Papier als Ziel aufgesteckt und Müller kam an die Reihe. Diesmal aber nahm Nagl die Patronen aus dem linken Saack, wo die blinden waren. Müller nahm das Gewehr; bevor er zum Schießen anlegte, sagte er: „Nu, paßt mal uf, wie ein Garbeschütze in das Zentrum hineinpubelt.“

Müller zielte ziemlich lange, die anderen konnten kaum das Lachen verbeißen. Endlich krachte der Schuß und alles begab sich zum Ziele, doch o weh! — das Zeitungsbblatt glänzte in jungfräulicher Reinheit. Nicht

unsere deutsche Druckerei als Herausgeberin genannt wurde. Auf die deutschen Geschäfte wurden Plakate aufgeklebt, die offensichtlich auf eine Zerstörung der Geschäftslöcher hindeuteten, falls die deutsche Liste siegen sollte.

Es würde viel zu weit führen, wollten wir alle Druckmittel aufzählen, die dem deutschen Wähler angelehrt wurden. Es mag genügen, wenn zusammenfassend der unerhörteste Terror festgestellt wird, der in Maribor durch eine wüste Zeitungshetze und durch das Ausmarschieren von Orjuna-Mitgliedern ausgeübt wurde. Wenn trotzdem fast 1000 Stimmen für die deutsche Liste abgegeben wurden, so ist das ein moralischer Erfolg, der in keinem Verhältnisse zur Zahl der errungenen Mandate steht. Den deutschen Wählern, die unter so außerordentlich schwierigen Verhältnissen durch die Abgabe ihrer Stimme Unerforschlichkeit und Treue bewiesen haben, gebührt der schönste Dank. Jeder wird in der eigenen Brust den hohen Lohn empfinden, denn nur männliche Pflichterfüllung geben kann. Für die Wähler des slowenischen Blocks war der Gang zur Urne ein sorgloser Spaziergang, für die Deutschen war er eine schwere, schwere Pflicht. Das mögen die „Sieger“ wohl bedenken! Sie mögen auch daran denken, daß der Tausender an deutschen Stimmen in der Hauptsache von der bodenständigen Bürgerschaft gestellt wurde, während von den 2400 Stimmen des „Nationalen Blocks“ wenigstens 2000 Stimmen auf das Heer der öffentlichen Angestellten entfällt, die erst nach dem Umsturz in die zur Beamtenstadt gewordene Maribor gekommen sind. Wir erwähnen das wegen des „nationalen Charakters“ der Stadt. Dabei müssen wir aber noch eine Frage stellen, deren Beantwortung im Hinblick auf den „Sieg“ des „Nationalen Blocks“ gewiß zu wünschen wäre. Es haben bekanntlich 30 Prozent der Wähler, also ungefähr 2000, nicht gewählt. Die Frage ist eine doppelte. Hat es der „Nationale Block“ über der Einschüchterung der deutschen Wahlberechtigten verabsäumt, den größeren Teil dieser Leute zur Urne zu bringen? Wir stellen diese Frage, obwohl wir an eine Nachlässigkeit des „Nationalen Blocks“ in dieser Hinsicht nicht glauben können. Wenn aber der „Block“ seiner Agitationspflicht genügt hat, welcher Nationalität mögen dann diese Leute angehören und wie würde das Resultat einer freien Wahl ausgeschaut haben! Es ist immerhin möglich, in einer Stadt wie Maribor den nationalen Charakter von einem Wahlergebnis nach der gegenwärtigen Gemeinbewahlordnung abhängig zu machen. Es könnte einmal die Zeit kommen,

wo es freie Wahlen geben wird und wo die Schreck- und Drohmittel bloß Knallfrösche sein werden. Jetzt sind sie es leider noch nicht, das haben die Marburger in Entsehnstagen und Entsehnsnächten gründlich erfahren müssen und die Erinnerung daran begleitet sie zu jeder Ausübung ihres staatsbürgerlichen Rechtes. Diejenigen, welche die Ausübung ihres Rechtes trotz alledem auch als ihre Pflicht betrachteten, sind aller Ehren wert und ein solcher Mann gilt für ein Duzend anderer.

Noch ein Wort zum Wahlsonntag in Celje. Die Behauptung des Ballon- und Siegesredners, daß man den Deutschen vom Umsturz her bis zu diesen Wahlen die gültige und „verzeihende“ Freundeshand geboten habe, ist eine blanke Lächerlichkeit. Sie kann nur aus der bekannten Mentalität gesprochen werden, die sich ungeheuer edelmütig vorkommt, daß man uns nicht einfach totgeschlagen hat. Sonst kennen wir diese Hand zur Genüge. Sie hat unzählige Male aus der Nova Doba heraus nach uns gegriffen. Sie hat gegriffen und gegriffen und will noch greifen. Es ist eine Unverschämtheit sondergleichen, daß den deutschen Bürgern der Stadt Celje aus der Ausübung ihres so lang hintangehaltenen Wahlrechtes der Strick gedreht und mit offener Gewalt gedroht und die Gemeindeverwaltung zur Ausübung dieser Gewalt aufgefordert wird.

Solche Bäume aber sind noch nie in den Himmel gewachsen. Wir haben eine Regierung, die es mit der Aufrechterhaltung der Ordnung ernst meint. Das hat sie am Sonntag in Celje bewiesen. Nicht Intrigen haben den Obergespan in Maribor bewogen, die Wahl vor Gewalttätigkeiten zu schützen, sondern seine Pflicht als Vertreter dieser Regierung und der von dem Deutschen Abgeordnetenkongress in Beograd veranlaßte Befehl des Innenministers. Daß der Schutz notwendig war, daran läßt das enttäuschte Gezeiter des Jutro und der Nova Doba nicht zweifeln. Was haben die Orjuna-Abteilungen aus Ljubljana und Maribor in Celje zu tun gehabt? Daß es am Sonntag nicht zu Gewalttätigkeiten kam, beweist nicht, daß der Schutz überflüssig war. Durch die Ruhe wurde nur die Zweckmäßigkeit des Schutzes bewiesen, ohne ihn wären die Pläne jener Leute gelungen, die sich in der Rolle kleiner Wüteriche gefallen möchten und die es heute als Beleidigung beschreiben, daß ihnen die Freude an dieser „demokratischen“ Rolle ins Wasser gefallen ist. Wer will, kann vor solchen „Siegern“ den Hut abnehmen. Ganz sachlich werden wir aber an gehöriger Stelle anfragen müssen, wieso es kommen konnte, daß deutsche Wähler ohne jede

Reklamation aus der Wahlliste gestrichen wurden, trotzdem sie das unzweifelhafte Wahlrecht hatten und sich in der Zeit der jährlichen Einsichtnahme in die Wählerlisten noch darin verzeichnet fanden. Das Wahlgesetz schreibt diesbezüglich ganz trocken entsprechende Strafen vor. Auch ein Wahlmanöver?

## Politische Rundschau. Inland.

### Zum Eintritt der Radikpartei in die Regierung.

Der Vizepräsident der Radikpartei Dr. Maček verhandelte mit dem Ministerpräsidenten Davidović über die Frage des Eintrittes der Radikpartei in die Regierung. Nach der Beratung erklärte Dr. Maček: Was unseren Eintritt in die Regierung anbelangt, bestehen keine Schwierigkeiten und die Sache entwickelt sich normal. Wenn sich unvorhergesehene Schwierigkeiten ergeben sollten, wollen wir von dem Eintritt absehen und der Regierung gegenüber die alte Haltung einnehmen, das heißt sie in der Nationalversammlung loyal unterstützen. Ferner besuchte Dr. Maček einige Minister und überbrachte ihnen Wünsche der Partei in bezug auf Fragen der Verwaltung.

### Innenminister Rastko Petrović beim König.

Innenminister Rastko Petrović wurde vom König in Audienz empfangen. Diese Audienz steht mit dem Eintritt der Radikpartei in die Regierung in Zusammenhang. Minister Petrović berichtete insbesondere über seine Zagreber Unterredung mit Radic. Der Eintritt der Radiklaner in die Regierung entwickelt sich, wie man aus zuverlässiger Quelle hört, vollkommen normal, wenn auch etwas langsamer als vorgesehen. Der König will die Lage genau prüfen, worauf dann die Entscheidung fallen wird. In Kreisen der Regierung sieht man mit großer Zuversicht der Entwidlung der Lage entgegen.

### Aus dem Ministerrate.

Der Ministerrat verhandelte über die innerpolitische Lage. Ministerpräsident Davidović referierte über sein Gespräch mit Dr. Maček. Dann wurde über verschiedene Ressortfragen verhandelt. Kriegsminister Hadžić referierte, daß 352 Jöglinge der Militärakademie zu Unterleutnants befördert wurden. Verkehrsminister Sušnik referierte über den Abkauf des Vermögens der Südbahn (Gebäude, Grund und Boden usw.) entsprechend dem Finanzgesetz um die Summe von 850.000 französischen Goldfranken. Nach dem Referat Dr. Prasnicas wurde beschlossen, eine richterliche Kommission für die Dörfen um Modoš herum einzusetzen. Dann wurde der Beschluß im Ministerrate unterfertigt, wonach die

Ein Schrot hatte das Papier durchgeschlagen, auch im Baume hat kein Schrot eingeschlagen. Während man noch am Baume pro forma herumsuchte, sagte einer von der Gesellschaft: „Sucht nicht herum, die Schrote haben da fünf bis sechs Schritte rechts vom Baume eingeschlagen, ich habe es deutlich gehört.“

Allgemeines Hallo und Gelächter. Der Glöckler-auffeher sprang herum wie ein Jambianer beim Skulptanz. Müller wollte ihm eins versetzen, aber er schlug sich in die Büsche.

Müller war ganz blaß, betrachtete das Gewehr, dann das Ziel, schüttelte den Kopf und sagte: „Herrgott von Schrambach! Wie ist das möglich.“ Magl meinte darauf, er sei auf Jagdgewehre nicht eingeschossen. Müller warf ihm einen wütenden Blick zu und sagte: „Ach was, Quatsch!“

Run schoß man weiter. Zuerst wieder Magl, dann B. Diesmal trafen beide noch besser. Jetzt kam wieder Müller an die Reihe — mit der blinden Patrone natürlich.

Müller zielte jetzt länger und kaum hat der Schuß gekracht, lief er eilig zum Ziele, aber o Wunder! Das Ziel war auch diesmal unversehrt. Vor Wut zitternd rief er: „Kreuz-Schock-Schwerenot! Soll's der Dösel (Teufel) holen die ganze Schieberei!“ Da hörte man plötzlich so fünf Schritte links vom Zielbaum im Gebüsch die Stimme des Glöckler-auffeher's: „Ich bin getroffen, zu Hilfe!“

Rasch eilte man zur Stelle, woher der Hilferuf ertönte, und da sah der Glöckler-auffeher am Boden, hatte den Rock ausgezogen und verband sich den linken

Unterarm mit Sacktüchern mit Zuhilfenahme der Zähne und jammerte dabei: „Zwei Schrot habe ich bekommen; wäre ich nur einen Schritt näher zum Baume gestanden, so hätte ich die ganze Ladung bekommen.“ Während die anderen kaum das Lachen verbeissen konnten, ging Müller voll Angst und Mitleid zum Glöckler-auffeher und sagte: „Sib her Deine Flosse, ich werd' Dir helfen, ich verstehe noch was vom Sanitätsdienst.“ Darauf sagte der Glöckler-auffeher: „Ja, so wie vom Schießen. Mir scheint, Ihr habt bei Eurem Fifi-Fuß-Regiment mit Fittschiffel (Armbrust) geschossen!“

Müller sah man den Boin an, aber er beherrschte sich und sagte zu den anderen: „Eigentlich sollte ich ihm Reize geben, aber er ist verwundet, das steht nich!“ und dann, weil alle lachten, sagte er: „Was lacht ihr so ellich, da ist nichts zu lachen, helft lieber dem Glöckler-auffeher!“ Dieser aber stand auf, zog sich den Rock an und sagte: „Ich muß schnell in die Stadt gehen zum Doktor, damit er mir die Schrot herauszieht, sonst bekomme ich eine Blutvergiftung!“ Die anderen gaben ihm recht und der Glöckler-auffeher machte sich auf die Beine. Er brannte darauf, den gelungenen Vereinfall des Müller in der Stadt seinen Bekannten zu erzählen. Müller und der Glöckler-auffeher waren nämlich Geschäftskonkurrenten und sich daher spinnestend.

Nachdem der Glöckler-auffeher fort war, schlug Magl vor, das Probeschießen fortzusetzen. Die anderen lehnten dies ab und meinten, es wäre zu gefährlich, Müller könnte einen von ihnen treffen. Müller kochte vor Wut, und als der Jüngste der Gesellschaft sagte: „Müller könnte noch einen treffen, der hinter ihm steht,“ da war es aus mit seiner Gutmütigkeit; er

sprang auf den vorlauten Sprecher zu und schrie ihn an: „Schwüler Junge, kühl Dich ab oder es kommt ein Gewitter!“

Als die anderen alle lachten, blinnte er wild im Kreise herum, warf das Gewehr weg und dann wetterte er los:

„Schaffböppe seid ihr alle miteinander. Mit so ellicher Bande mag ich mir gar nicht mehr einlassen. Da habt ihr eure jämmerliche Büschl' und schießt euch miteinander in die Nase von euren dämmlichen Köppen weg, Palasche elliche! Abjöl!“ Dann machte er kehrt und wendete sich der Stadt zu; er war nicht mehr zu halten. Im Eilschritt ging er aber nicht nachhause, sondern in sein Stammlokal.

Dort setzte er sich in einen stillen Winkel, trank einen Schoppen nach dem anderen und stummelte. Wie kann es möglich sein, grübelte er, daß er so weit ab vom Ziele geschossen habe; er habe doch so genau visiert und die Bisterung sei doch bei jedem Gewehr, Militär- oder Jagdgewehr, im Prinzip die gleiche. Beim fünften Schoppen dämmerte es ihm auf, daß dahinter irgendeine Teufelei stecken müsse. Beim siebenten Schoppen kam er zur Ueberzeugung, daß diese Teufelei nur der Magl ausgebrütet hab; aber wie er dies gemacht habe, darauf kam er nicht. Auch einige weitere Schoppen halfen nichts, seine Sinne begannen sich zu verwirren und schwer bezechet torkelte er nachhause.

Erst später erzählte man ihm, wie die Geschichte war. Er schüttelte den Kopf und sagte nur: Dieser Magl ist doch 'ne elliche Krabbe. Der „Dösel soll ihn holen!“

früheren Erledigungen des Forst- und Bergbau-ministeriums, daß der Wald Solobanja im Dorfe Blenda geschlagen werde, aufgehoben wird. Ebenso wurde die Erledigung des früheren Ministerrates aufgehoben, wonach die Wälder auf dem Mailath'schen Gute in Dolji Miholc geschlagen werden dürfen. Zugleich wurde auch die Erledigung des Ministerrates für null und nichtig erklärt, wonach die Umwandlung von Wald in Ackerboden verboten wird. Den Abgrenzungskommissionen wurde ein Kredit von 1 Million Dinar gewährt.

**Einberufung der Nationalversammlung für den 11. Oktober.**

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird die Nationalversammlung am 11. Oktober zusammen-treten.

**Das Arbeitsprogramm der Skupschtina.**

Der Ministerrat verhandelte auch über die Ta-gesordnung der Skupschtina. Die außerordentliche Session jener findet am 11. v. M. statt. Mi-nisterpräsident Davidović wird mit dem Skupschtina-präsidenten Jovanović über die Tagesordnung beraten. Der Skupschtina werden jedenfalls die Entwürfe des Invalidengesetzes und des Gesetzes zur Bekämpfung der Korruption wie auch der Handelsvertrag mit Italien vorgelegt werden. Der König wird den Skupschtinapräsidenten Jovanović und den Justiz-minister Dr. Praskica in Audienz empfangen, welch-leterer Sr. M. das Gesetz zur Bekämpfung der Korruption zur Unterfertigung vorlegen wird.

**Die Zusammenkunft Mussolini-Marin-ković.**

Anlässlich der jugoslawisch-italienischen Konferenz in Venedig, die am 9. Oktober beginnen wird, wird Außenminister Dr. Marinković mit dem italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zusam-men-treffen. Bei dieser Zusammenkunft wird die end-gültige Abgrenzung zwischen unserem Staate und Italien festgesetzt und damit vor allem der Streit bezüglich Platinna endgültig bereinigt werden. Im Zusammenhang damit dürfte der italienische Gesandte in Beograd, General Bordinero, dem Außenminister Dr. Marinković ein Schreiben Mussolinis über-bringen, welches sich auf diese Abgrenzungsfragen bezieht. Auch sollen anlässlich der Zusammenkunft in Venedig der Standpunkt der italienischen und un-serer Regierung zur albanischen Frage, sowie auch alle noch zwischen den beiden Staaten schwebenden Angelegenheiten geklärt werden.

**Klubobmann Dr. Stephan Kraft beim Unterrichtsminister.**

Der Obmann des Deutschen Klubs Dr. Stephan Kraft besuchte den Unterrichtsminister Dr. Korović und machte ihn auf einige Mängel im deutschen Schulwesen, namentlich in den Mittelschulen, auf-merksam. Der Minister erklärte, er habe sich ent-schlossen, zur Überprüfung der Zustände an den deutschen Schulen ein Organ des Ministeriums zu entsenden. Es wird nun an der deutschen Bevölkerung und an jenen Kreisen liegen, welche dem deutschen Schulwesen im Staate Interesse entgegenbringen, durch eine entsprechende Darstellung aller anstößigen Zustände bei dem zur Überprüfung entsendeten Organ des Ministeriums die Grundlage für eine baldige Regelung dieser Frage zu liefern.

**Vom Klub der deutschen Abgeordneten.**

Der Klub der deutschen Abgeordneten ersucht uns mitzutellen, daß die Abgeordneten, durch Geschäfte aller Art überbürdet, sich genötigt sehen, den Parteienempfang auf Dienstag und Freitag einzuschränken. Nur in den dringendsten Fällen mögen Parteien auch an anderen Tagen vorprechen. Die Abgeord-neten halten die beiden genannten Wochentage aus-schließlich für den Parteienempfang frei; die Parteien mögen sich nach dieser Einteilung richten, damit die Abgeordneten in die Lage kommen, an den übrigen Tagen sich ungehindert der sonstigen parlamentarischen Tätigkeit zu widmen.

**Das neue Wohnungsgesetz.**

Im Ministerium für Sozialpolitik wurde der Entwurf des neuen Wohnungsgesetzes fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen dem Ministerrat unterbreitet werden. Die Hauptprinzipien des neuen Gesetzes sind folgende: Vom 1. Jänner 1925 an erhalten die Mieter in alten Gebäuden das Recht, in ihren Wohnungen zu verbleiben. Das Recht, den Mieter zu beseitigen, hat der Hausherr nur in fol-genden Fällen: 1. Wenn er selbst zu eigenem Ge-

brauche die Wohnung unbedingt braucht. 2. Wenn der Mieter den Wohnungszins in zwei aufeinander folgenden Monaten nicht zahlt. 3. Wenn das Haus unbedingt niedergerissen werden muß, weil ein neues gebaut werden soll. 4. Wenn der Mieter das ge-mietete Gut zum Schaden des Besitzers benützt. Von diesen Beschränkungen werden alle Nebengebäude und alle Kanäleträumllichkeiten in alten Gebäuden aus-genommen. Die Wohnungspreise sind folgend zu be-stimmen: Sie betragen den Vorkriegswohnungszins, wie er am 1. Juli 1914 gezahlt wurde, multipliziert mit 15; die erhaltene Summe wird der neue monat-liche Preis der betreffenden Wohnung sein. In jenen Teilen des Staates, in welchen im Jahre 1914 der Wohnungszins in Kronen gezahlt wurde, wird der Preis, der während des Krieges gezahlt wurde, im gleichen Betrage zu Dinaren berechnet. Ausnahmen werden dann gemacht, wenn es sich um arme Wit-wen, Invalide, Familien gefallener Krieger, Staats-beamte und Staatsangestellte, Pensionisten und Pensionistinnen, Offiziere, wie auch überhaupt wirt-schaftlich Schwächere handelt. In diesen Fällen kann der Vorkriegswohnungspreis statt mit 15 nur mit 8 multipliziert werden. Wenn jedoch einzelne der oben Angeführten ausnahmsweise ein größeres ständiges Einkommen haben, dann kann der Vorkriegswohnungs-preis mit 10 multipliziert werden. Wenn der wirt-schaftlich Stärkere beim wirtschaftlich Schwächeren wohnt, kann der Vorkriegswohnungspreis ausnahms-weise mit 20 multipliziert werden. Mieten gegen-über, deren Jahreseinnahmen über 250 000 Dinar betragen, wie auch jenen, die neue Häuser bauen, ist bezüglich des Wohnungspreises freie Hand ge-lassen; diese können sich diesbezüglich mit dem Hausbesitzer selbst ins Einvernehmen setzen. Requisitionen werden im Prinzip aufgehoben. Nur für Staats-beamte, die dienstlich transferiert werden, wird sich der Staat das Recht der Requisition vorbehalten.

**Kurze Nachrichten.**

Nach einer Moskauer Meldung des „Matin“ beabsichtigt Trozki, demnächst eine Reihe europäischer Hauptstädte zu besuchen; der erste Besuch wird Rom gelten. — Nach Meldungen aus Bari haben mazedonische Freischärler bei Plement albanisches Gebiet betreten und die Grenzörter geplündert; die Albanier haben einen erbitterten Kampf gegen die Freischärler begonnen. — Der italienische Gesandte in Beograd, General Bordinero ist in Rom eingetroffen und hatte mit Ministerpräsident Mussolini eine längere Unter-redung, deren Inhalt der Vorbereitung der italienisch-jugoslawischen Konferenz in Venedig galt. — Das Innenministerium hat die Verbreitung des Schloter-Blattes „Makedonska Federacija“ in unserem Lande verboten, weil es die Interessen unseres Staates schädigt.

**Aus Stadt und Land.**

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, dem 5. Oktober, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr vormittags in der Christuskirche statt.

**Todesfall.** Montag, den 29. September, ist in Zalec Frau Leopoldine Lorber, geb. Birant, die Gattin des Postmeisters I. P., Hausbesitzers und Gastwirtes Herrn Rudolf Lorber, eines plötzlichen Todes gestorben. Das Begräbnis fand Mittwoch vor-mittags statt.

**Schulbeginn.** Wegen der herrschenden Schar-lachepidemie begann das Schuljahr 1924/25 an sämt-lichen Schulen erst am 1. Oktober l. J. Der Besuch an allen Anstalten ist zufriedenstellend. In der städ-tischen Knabenvolkschule sind insgesamt 321 und in der Mädchenvolkschule 298 Kinder eingeschrieben worden. Die Mädchen- und Knabenbürgerschule be-suchen je 260 Schüler. An der zweiklassigen staat-lichen Handelschule meldeten sich 170 Schüler. Die Schüleranzahl des staatlichen Realgymnasiums beträgt heuer 316, hat also gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Steigerung erfahren.

**Von der kaufmännischen Fortbil-dungsschule.** Die Einschreibung erfolgte am Montag und Dienstag. Der Unterricht beginnt am Dienstag, dem 7. Oktober.

**Fachgewerbliche Fortbildungsschule für Lehrlinge des Gasthaus- und Kaffee-siedergewerbes.** Die Einschreibung findet am Montag, dem 6. Oktober, von 14 bis 17 Uhr in der Direktionskanzlei der staatlichen Knabenbürger-schule statt. Anmeldepflichtig sind alle Lehrlinge oben erwähnter Gewerbe der Stadt und der näheren Umgebung von G. l. e. Weitere Aufklärungen werden bei der Einschreibung erteilt.

**Gewerbliche Fortbildungsschule.** Die Direktion der gewerblichen Fortbildungsschule ver-lautbart: Die Einschreibung der Lehrlinge wird am Samstag, dem 4. Oktober, von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr sowie am Sonntag, dem 5. Ok-tober, von 8 bis 12 Uhr vorgenommen. An diesem Tage müssen alle Lehrlinge erscheinen, damit sie in Klassen eingeteilt werden können.

**Anmeldung der Weinernte.** Die Be-zirksfinanzdirektion in Maribor macht alle Wein-produzenten darauf aufmerksam, daß sie verpflichtet sind, innerhalb der Frist von 10 Tagen nach der Weinernte die geerntete Weinmenge bei der zustän-digen Finanzabteilung anzumelden. Weiters ist jeder Weinverkäufer verpflichtet, bei der zuständigen Finanz-abteilung die verkaufte Weinmenge anzumelden, bevor er sie dem Käufer aushändigt. Auf jede solche An-meldung hin erhält der Weinverkäufer von der Fi-nanzkontrolle für den unverschuldeten Wein einen Kontrollschein, für den verschuldeten aber einen Frei-schein. Den Kontroll-, bezw. den Freischein muß der Verkäufer gleichzeitig mit dem Wein dem Käufer übergeben, der den gekauften Wein binnen 24 Stunden nach der Uebernahme seiner zuständigen Abteilung der Finanzkontrolle anmelden und dieser auch den Kontroll-, bezw. den Freischein übergeben muß. Wenn aber der Käufer den Wein mit dem Kontrollschein gekauft hat, muß er auch innerhalb der Frist von 24 Stunden die entfallende Verzehrungssteuer und die etwaige Gemeindeabgabe zur Verzehrungssteuer entrichten. Wer nicht innerhalb 10 Tagen sein Weinerzeugnis anmeldet oder die Anmeldung unterläßt, wird nach dem Gesetze mit einer Geldstrafe von 1000 Dinar bestraft werden, welche Strafe nicht gemildert werden kann. Der Weinkäufer, der inner-halb 24 Stunden den empfangenen Wein nicht an-meldet ihn oder nicht in derselben Frist in dem Falle versteuert, daß er unverschuldeten Wein empfing, wird nach dem Gesetze als Schmuggler betrachtet und harret einer Strafe im fünffachen Ausmaße der verkürzten Verzehrungssteuer. Auch bleibt ihm der Wein solange beschlagnahmt, bis er die Verzehrungssteuer und die Strafe bezahlt hat.

**Neueingerichtetes Kaffeehaus.** Frau Helene Krusć hat ihr altes Kaffeehaus in der Kralja Petra c sta vollkommen neu eingerichtet. Die Ein-richtung ist wirklich glänzend und stilvoll. Lauschige Nischen laden nun zum Sitzen ein und bei den Klängen einer vortrefflichen Kapelle, die täglich konzertiert, läßt es sich da recht angenehm weilen. Außer-dem ist die Bedienung vorzüglich, sodas wir den Besuch nur bestens empfehlen können.

**Frecher Raubüberfall auf ein Auto-mobil.** Dieser Tage wurden zwischen Adelsberg und Račja vas der Verwalter des Fürsten Windisch-grätz Ing. Hofmann und der italienische Kommissär Carlucci aus Adelsberg überfallen. Die beiden fuhren im Auto mit mittlerer Geschwindigkeit, als der Chauffeur bemerkte, daß quer über die Straße ein Balken liegt. Bevor der Chauffeur noch Gelegenheit hatte, auf dieses Hindernis aufmerksam zu machen, sprangen aus dem Gebüsch zwei maskierte, mit Ge-wehren bewaffnete Männer. Sie hoben die Hände in die Höhe und schrien: „Halt!“ Als das Auto stehen blieb, plünderten sie die Insassen und ent-wendeten dem Ingenieur 22 000 Lire Bargeld und einen Scheck auf über 1000 Lire, dem Kommissär Carlucci nahmen sie die Geldtasche ab. Nach ver-übter Tat verschwanden die Räuber in dem nahen Dickicht und konnten bis jetzt noch nicht eruiert werden.

**Schweres Eisenbahnunglück.** Am 30. September ist es zwischen Adelsberg und Rakel zu einem schweren Eisenbahnunglück gekommen, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Lokomo-tive wurde von Adelsberg nach Rakel auf dem un-richtigen, dem rechten, statt dem linken Geleise diri-giert. An einer scharfen Biegung arbeiteten an der Strecke mehrere Arbeiter. Als sie das Herannahen der Lokomotive hörten, sprangen die Arbeiter, da sie von der Dirigierung der Lokomotive auf das rechte Geleise nicht in Kenntnis gesetzt worden waren, gerade auf dieses Geleise. Zwei von den Arbeitern wurden von der Lokomotive, die mit einer Geschwindigkeit von 50 Km fuhr, erfasst und schauerlich zugerichtet. Beide waren sofort tot.

**Apotheken-Nachtdienst.** In dieser Woche versteht die Apotheke „Zur Mariabild“, Slavni trg, den Nachtdienst.

**Stubregulierungen erzielt man durch Trinken von Maderener Wasser!**

### Nachrichten aus Maribor.

**Berufung.** Unserer heimischen Klaviervirtuosin, Frau Fanny Brandl-Pelikan, wurde von den Konservatorien in Zagreb und Ljubljana die Stelle einer Klavierprofessorin angeboten.

**Welthochmeister Dr. Casker in unserer Stadt.** Welthochmeister Dr. Emanuel Casker, der sich auf einer Tournee durch Jugoslawien befindet und u. a. Zagreb und Ljubljana besucht hatte, schloß jene mit einem Besuche unserer Stadt ab und spielte hier ein Simultanpiel mit 17 Segnern, wobei es dem hiesigen Schachmeister stud. phil. Stupan gelang, den großen Meister nach 2 $\frac{1}{2}$  stündiger Spieldauer zu besiegen.

**Vierzigjähriges Dienstjubiläum.** Herr Anton Petek, Oberrevident der Staatsbahn, feierte am 1. Oktober sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

**Rekurs gegen die Gemeinderatswahlen.** Wie man erfährt, hat die Parteileitung der hiesigen Sozialistischen Partei gegen die Gemeinderatswahlen Rekurs eingelegt.

**Umbau des Hotels Halbwidl.** Herr Hotelier Halbwidl und die Firma Göb ließen dieser Tage die Lokalitäten des bestbekannten hiesigen Hotels „Zur alten Bierquelle“ in der Jurčičeva ulica einer gründlichen Renovierung unterziehen sowie auf das modernste und nach großstädtischem Muster einrichten. Die Lokalitäten sind nunmehr geräumig, hell und insulgebessert wie geschaffen für den Aufenthalt in der lähligen Herbst- und in der rauhen Winterzeit. Die Eröffnung der neuen Lokalitäten erfolgte am 2. Oktober mit einem Festkonzerte des Schrammelquartetts Richter.

**Tragisches Ende eines Einbrechers.** In der Nacht vom 27. auf den 28. September wurde in die Wohnung des Buchhändlers M. B. in der Račjanejeva ulica ein Einbruch verübt, wobei von unbekanntem Täter der Betrag von 500 Dinar entwendet wurde. Von den Tätern fehlte vorerst jede Spur. Den eifrigsten Nachforschungen der Polizei gelang es aber, die Täter auszuforschen. Die Polizei vermutete in den Tätern zwei erst vor kurzem aus der Strafanstalt entlassene Einbrecher und verhaftete noch am selben Tage einen gewissen Heinrich Schrei, J. Schweighofer und Rudolf Breznik. Der größte Verdacht fiel auf den Erstgenannten, der erst am 5. September nach Verbüßung einer 5jährigen Kerkerstrafe die Strafanstalt verlassen hatte. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe blieb er bei seiner in der Židovska ulica wohnhaften Mutter. Er wurde arreiert und am Polizeikommissariate verhört. Hier wurde er überwiesen und nach dem Verhör in den Polizeilarrest überstellt. Der Wachmann legte ihm Fessel an und führte ihn ab. Als sie vor dem Polizeilarrest kamen und der Wachmann nach dem Prosoß läutete, riß sich Schrei los und flüchtete in das benachbarte Haus. Durch den Flur gelangte er in die Tattenbachova ulica, von wo er in die Ušnjarska ulica einbog. Unterwegs gelang es ihm, sich der Fessel zu entledigen. Als er sich unbeobachtet wähnte, versteckte er sich in einem Schuppen der Lederfabrik. Der Wachmann rief sofort Hilfe herbei und nun begann die Verfolgung des Flüchtlings. Als Schrei bemerkte, daß für ihn kein Ausweg mehr vorhanden war, kletterte er blitzschnell auf das Dach und gelangte so über die Dächer auf das Haus Židovska ulica 4. Auf diesem steilen Dache rutschte er aus und instinktiv griff er beim Sturze nach dem Leitungsdraht der Starkstromleitung. Dies aber war sein Verhängnis, denn er wurde vom elektrischen Strome auf der Stelle gelähmt und blieb am Drahte hängen. Es mußte die Feuerwehr geholt werden und erst dieser gelang es nach einem fast einständigen Bemühen, den Leichnam zu bergen. Der Steiger Bruno Bernhardt hatte mit Lebensgefahr den Körper durch eine Öffnung am Dache geborgen. Nach der ärztlichen Untersuchung wurde der Leichnam in die Leichenhalle am städtischen Friedhofe in Podrežje überführt.

**Vom Auto überführt.** Am 26. September wurde in Postersberg der 14jährige Bauernsohn Mraz Smager von einem dem Ingenieur Todor Vanč gehöriigen Auto überführt. Der Knabe erlitt mehrere innere Verletzungen und wurde sofort ins Allgemeine Krankenhaus überführt, wo er am 30. September den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

**Ausschreibung der Arbeiten zur Erweiterung des elektrischen Leitungsnetzes.** Vom Stadtmagistrate in Maribor werden die Arbeiten zur Erweiterung des städtischen elektrischen Leitungsnetzes ausgeschrieben. Genaue Bedingungen und Offertformulare liegen beim städtischen Bauamte während der Amtsstunden auf. Die Offerte sind bis spätestens 7. Oktober, 12 Uhr mittags, in versiegelten Akten mit der Aufschrift: „Ponudba za zidanje transformatorskih postaj“ beim Stadtmagistrate einzureichen.

## Original-Schicht-Seife

Marke „Hirsch“

schont Ihre unersetzliche Wäsche.

Achtung auf den Namen Schicht und Marke „Hirsch“!



Der Gemeinderat behält sich die freie Wahl vor, ohne an das niedrigste Angebot gebunden zu sein —

**Gesundheitswochenbericht.** Der Wochenbericht für die Zeit vom 21. bis 27. September weist folgende Infektionskrankheiten im Stadtgebiete aus: Scharlach: verblieben 2, neuerkrankt 0, bleiben 2; Ruhr: verblieben 1, neuerkrankt 1, bleiben 2; Bauchtyphus: verblieben 0, neuerkrankt 1, bleibt 1; Dyphterie: verblieben 1, genesen 1, bleibt 0.

### Nachrichten aus Ptuj.

#### Zusammenkunft ehemaliger Lehrer und Schüler des Gymnasiums in Ptuj.

In der Vorwoche hat sich in Ptuj ein vorbereitender Ausschuß, bestehend aus einstigen Schülern des hiesigen Gymnasiums gebildet, welcher es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Fünfzigjahrfeier des heimatischen Dichters J. K. Mästo, Pfarrers in Seles bei Slovensko, zu feiern, welcher auch zu den einstigen Schülern unserer Anstalt zählt. Mit dieser Feier wird die Zusammenkunft einstiger Lehrer und Schüler des Gymnasiums seit seiner Eröffnung im Jahre 1869 verbunden sein. Montag, den 10. November, nachmittags findet der Empfang der Gäste am Bahnhofe statt, am Abend im Stadttheater die Aufführung von Mästo's Drama „Pri Prastopih“; Dienstag, den 11. November, um halb 9 Uhr vormittags in der Propsteipfarikirche eine hl. Gedächtnismesse für die verstorbenen Herren Professoren, Schüler und Wohlthäter der Anstalt. Mittags gemeinsames Mittagessen der Festgäste und am Abend im Vereinshaufe ein Kommers mit Gesang und Musikvorträgen. Der Reingewinn ist der Studentenküche des Gymnasiums gewidmet. Diese Feierlichkeit ist ganz als kameradschaftliche Zusammenkunft gedacht; ohne Unterschied der Nation sollen Deutsche und Slowenen, die irgend einmal zu den Schülern dieser Anstalt zählten, nach langen Jahren ein frohes Wiedersehen feiern, im Geiste die frühlichen Jugendstunden wiedererleben und die Freundschaft aus den Gymnasialtagen erneuern. So ist denn der Ausschuß bemüht, eine möglichst zahlreiche Beteiligung zu erreichen und an die einstigen Kollegen Einladungen zu senden. Leider sind viele Adressen nicht immer zu ermitteln und so mögen diese Zeilen für diejenigen, welche keine Einladung erhalten sollten, als Einladung gelten.

**„Herbststummel“.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am Samstag, dem 11. Oktober, einen sogenannten „Herbststummel“, dessen Reinertragnis für die Anschaffung der Autoturbinspritze bestimmt ist. Die Vorbereitungen sind bereits im vollsten Gange und versprechen eine Veranstaltung, wie wir sie selten in unserer Stadt zu sehen Gelegenheit haben. Mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck der Veranstaltung erwartet man mit Recht, daß sie in allen Kreisen unserer Bevölkerung das verdiente Interesse findet und daher vom gewünschten Erfolge gekrönt wird.

**Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 23. auf den 24. September verübten bisher noch unbekannte Täter beim Gasthausbesitzer Stefan Talec in Breg bei Ptuj einen Einbruch und entwendeten sechs Tischlächer, einige Garnituren wertvolleren Gebesteds und verschiedene andere Gebrauchsgegenstände. Der Einbruch wurde sofort zur Anzeige gebracht, doch gelang es bisher nicht, eine Spur der Täter zu entdecken.

**Zwei Kühe gestohlen.** Dieser Tage brachen unbekannte Täter in den Stall des Besitzers Jakob Juljosevč in Srednje: ein und stahlen zwei Kühe. Die eine ist ungefähr neun, die andere ungefähr sechs Jahre alt; beide Kühe sind von rötlicher Farbe und mit weißen Flecken gezeichnet. Der Schaden beträgt etwa 10.000 Dinar.

**Spenden für die Autoturbinspritze.** Bisher sind folgende Spenden für die Autoturbinspritze eingelaufen: Spar- und Vorschußverein und Ljubljanska kredilna banka je 3000 Dinar, Gemeinde Breg 2500, Herr Kraker und Dr. Čalič, Beograd, je 2000, Frau Celotti 1500, Herr Spruščina,

Brauerei Lesko, Brauerei Göb, Graf Herberstein, Herr Dcnig, Posojnica und Herr Jakob Magun je 1000, Herr Schofcheritsch, Herr Artenjak, Herr Reich, Herr Sonnenschein, Ungenannt, Herr Blazotta, Herr Ernst, Herr Urbas, Herr Karl Heller, Frau Josefine Strassill, Herr Steudte v. A., Herr Koriche, Herr Färthner und Herr Dr. Konrad Fürst je 500, Herr Reichsitzer 400, Herr Jozic in Breg, Herr Hoinig und Frau Boul je 300, Herr Stern, Herr Lofinschegg, Herr Manic in Breg, Herr Dengg, Herr P. J. Kljich und Frau Rufine Bratsko je 250, Herr Planinschet, Wien, Herr J. Magun, Herr Robert Rosenfeld, Frau Marie Jupančič, Kratzabildung durch Herrn Mr. Behrbalk, Herr Szelesen, Herr Mülleret, Herr Dr. Sevcik, A. T. durch Dr. v. Fichtenau, Herr Rehogg und Herr Potocak je 200, Herr Benart 150, Tischgesellschaft Judenahl 120, Herr Dmulez, Amerikanische Petroleum Gesellschaft, Herr Murko, Herr Dr. Gosak, Herr Pfefferl, P. P. Minoriten, Herr Dostal, Herr Heller, Herr Sego, Herr Alois Senar, Herr Kravina, Herr Alois Brečič, Herr Cvill, Gemeindeparkasse, Herr Kreft, Herr Schwarz, Herr J. A. Schwab, Herr Doktor Sadnik, Herr Riegelbauer, Herr G.öhner, Herr Friedrich, Herr Koh in Breg, Herr Högenwarth, Rmetka hranilnica, Herr Dr. Vitmayr, Herr Drašič, Herr Stroh, Herr Rbč, Herr Petaja, Herr Blauke, Herr Pobercy, Narodna italnica, Herr Dr. Silamun, Herr Machalka, Frau Marie Leskosegg, Frau Koschier, Frau Wihmer, Herr Graf Drlich, Frau Skrabar, Frau Pečnik, Fel. Danko in Bčava, Frau Ludmilla Fürst, Herr Podgorščak, Herrn Winkler's Erben, Herr Wagrandsl, Herr August Stanik, Herr Merc in Breg und Herr Jozko Sagadin je 100, Tischgesellschaft Reich 75, Tischgesellschaft Tralozjan 54 50, Herr Dr. Jurtele, Herr Anton Brečič, Herr Damisch, Herr Bratovčič, Herren Treo & Magun, Herr Keršič, Frau Ullmann, Frau Kaiserberger, J. F. Slawitsch in Breg, Herren Muršec & Kostanjevec, Herr Ludwig Petrovič, Frau Mele in Bčava, Herr Deranc in Bčava, Frau Karoline Hnje, Herr Sulda und Herr Franko je 50, Regeklub Jalgl und Frau Arns je 40, Kreuzklub Boul 31 50, Herr Maurer und Narodna italica Wirt je 30, Herr Ignaz Leskosegg, Herr Blaschel, Frau Dr. Raf, Herr Slama, Frau Zweig-Tenbel und Herr Mit je 25, Tischgesellschaft Boul 20 75, Propst Jurčovič und Herr Novak je 20, Frau Gregoric, Herr Breznik, Frau Hocherker und Herr Jakob Petrovič je 10, diverse Sammlungen in Bčava 222 Dinar. — Die Leitung der Freiwilligen Feuerwehr sagt allen Spendern herzlichsten Dank für diese Beihilfe. Der bisher eingebrachte Betrag dieser geleisteten Spenden, sowie der Erlös für eine verkaufte alte Handkraftspritze reichen jedoch erst für die Hälfte des Ankaufspreises für die neue Motorspritze, die zweite Hälfte im Betrage von 72.000 Dinar ist noch ausständig und zwei Monate nach Einlangen der Spritze zu bezahlen. Die Leitung der Feuerwehr hat daher an dreihundert Bewohner von Ptuj und Umgebung Bittschriften um Beihilfen zur Beschaffung der Spritze versandt und bis heute haben hievon hundertzweiundfünfzig diese Ansuchen berücksichtigt und mehr oder minder hohe Beträge gespendet, während die andere Hälfte dem Rufe bisher leider noch nicht nachgekommen ist. Um nun auch den restlichen Teil des nötigen Betrages aufzubringen, stellt die Leitung der Feuerwehr an die Bewohnerschaft von Ptuj und Umgebung vertrauensvoll die freundliche Bitte, ihr für dieses so dringend notwendige Gerät weitere ausgiebige Beihilfe zuwenden zu wollen. Nach Vereinbarung mit der Firma Magirus in Utm a. d. Donau hat die Firma die Spritze nach Erhalt des halben Kaufbetrages zu liefern. Da sich dieser Betrag nunmehr schon in Händen der Firma befindet, wird die Spritze etwa in einem Monat hier eintreffen und auf ihre Leistung geprüft werden. Nach gänzlich zufriedensetzender Prüfung hat der Restbetrag in zwei Monaten bezahlt zu werden; falls aber dieser bis dahin nicht aufgebracht ist, sind enorm hohe Zinsen zu bezahlen.

11)

(Nachdruck verboten.)

# Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

„Da ist ein Don Juan drin gewesen,“ sagte er, „und der hat sich im Gegenstand seiner Zuneigung geirrt und im Dunkel die Unrechte erwählt. Sie können von Glück reden, Frau Mimms, daß Sie so gut weggekommen sind!“ Daraufhin ist meine Alte vor Lachen fast geborsten, und ich, meiner Seel', auch. Der Gedanke, daß jemand versucht hat, meine Alte zu stehlen, war doch zu toll!

Na, sagte ich, und dann?

O, dann sah er sich die Sachen der Gräfin an, und ich zeigte ihm Ihr Inventar, und als er Ihren Namen darunter sah, sagt' er: „Ho! Der Name des Doktor Perigord bietet mir genügend Garantie. Er ist ja überall bekannt,“ sagt' er. „Lassen Sie alle diese Sachen wieder in die Koffer und bewahren Sie sie an einem sicheren Orte auf, damit sie nicht noch gestohlen werden,“ sagt' er. „Bewahren Sie sie auf, bis jemand sie holen will; aber nehmen Sie sich in acht, daß Sie sie nicht bei der unrichtigen Adresse abgeben, sonst könnten Ihnen Schwierigkeiten daraus erwachsen.“

Gerade das wollte ich Ihnen eben sagen, Herr Mimms, bemerkte ich. Nur die Gräfin selber hat ein Anrecht darauf. Lassen Sie die Sachen nicht aus der Hand, ehe die Gräfin nicht selber kommt, um sie zurückzufordern.

Ganz recht, Herr Doktor. Die Koffer und Sachen stehen nun hinter meinem Bett, und es würde die Unrechten schwere Arbeit kosten, sie mir auszuspannen. Gut! Und die Polizei will sich auf keinen Fall mit der Sache befassen?

Sie kann's nicht, Herr Doktor — wenigstens hat mir das der Detektiv gesagt.

Also ist Ihnen jetzt wieder behaglich zu Mute? Jawohl — wenn auch „behaglich“ nicht gerade der richtige Ausdruck dafür ist. Mir ist's heute abends, als sei ich im Himmel.

Die Aufregung ist also vorüber?

Jawohl, Herr Doktor. Ich —

Ah, da fällt mir ein: ist der Hausbesitzer da gewesen?

Nein, Herr Doktor. Er ist verreist. Aber der Detektiv hat mir gesagt, ich könne Schadenersatz von ihm verlangen.

So! Also würden Sie bei der Geschichte gar nicht so schlecht wegkommen, Herr Mimms.

Meiner Seel', Herr Doktor, das ist nachgerade auch meine Ansicht.

## Neuntes Kapitel.

An diesem Abend schrieb ich an einen meiner Freunde, der stets bereit war, mich zu vertreten, wenn die Pflicht oder das Vergnügen mich zu einer Reise veranlassen. Ich bat ihn um seine Dienste für morgen. Um vier Uhr am folgenden Tag klingelte ich an der Tür der kleinen Villa, die meine Mutter in Tunbridge Wells bewohnte.

Ich wurde sofort zu ihr geführt. Sie lag auf einem Divan im Wohnzimmer. Auf den ersten Blick gewann ich den Eindruck, daß sie sehr unwohl sein mußte. Ich hatte sie mehrere Monate nicht gesehen, und es entging mir nicht, daß sie in der Zwischenzeit sehr gealtert war. Als ich mich ihr näherte, streckte sie mir die Hand — eine sehr weiße, leidende Hand — entgegen; ich nahm sie in die meinige und zog einen Stuhl an ihre Seite.

Du fühlst dich nicht wohl, liebe Mutter? sagte ich.

Nicht sehr, Julius, erwiderte sie, aber das tut nichts. Es freut mich, daß du gekommen bist, trotzdem mich dein Brief ein wenig erschreckt hat. Was ist denn vorgefallen?

Bei diesen Worten schaute sie mich mit einem ängstlichen, gedankenvollen Blicke an, der mich mit Erstaunen erfüllte. Denn, wie ich bereits gesagt habe, war mir meine Mutter bei Gelegenheit unserer seltenen Begegnungen mütterlich und verschlossen vorgekommen, und so schien mir ihr plötzliches Interesse für meine bevorstehende Mitteilung, deren Natur sie bis jetzt noch nicht kannte, sehr auffallend. Daher konnte ich mich nicht entschließen, mit der Tür ins Haus zu fallen.

Es ist allerdings etwas Sonderbares vorgefallen, sagte ich, aber in meinem Verufe ist das keine Seltenheit, und bisweilen wird die Leichtgläubigkeit stark auf die Probe gestellt. Man weiß nicht recht, was man glauben soll.

Sie richtete sich nunmehr auf dem Divan in sitzende Stellung auf und sagte:

Keine Ausflüchte mein Junge! Worum handelt es sich?

Ich dachte einen Augenblick nach, bevor ich antwortete, und erwiderte sodann:

Seit langen, langen Jahren, ja, seit den Tagen meiner Kindheit, hast du nie von Vater gesprochen.

Als ich schwieg, bemerkte ich, wie sie ihre Lippen zusammenpreßte. Einen Augenblick herrschte Schweigen im Zimmer, dann sagte sie:

Das ist richtig, aber warum lenkst du heute das Gespräch auf ihn?

Weil Gründe dazu vorhanden sind, antwortete ich. Welche Gründe?

Ich werde sofort darauf zu sprechen kommen. Wie alt war ich, als mein Vater starb?

Acht Jahre.

Ich dachte mir's. Ich habe mich in meiner Annahme nicht geirrt. Und damals lebten wir in Italien? Jawohl in Rom.

Er war dort Arzt, wie ich es jetzt in London bin? Gewiß. Du weißt es ja.

Und eines Tages wurde er schwer verwundet nach Hause gebracht — und starb —

Er starb. Auch das habe ich dir erzählt. Er wurde bei einem Duell verwundet?

Das hab' ich dir nie gesagt.

Aber, Mutter, — denk doch nach! Du hast es freilich erzählt — ganz gewiß. Deine Worte sind mir allerdings nur noch dunkel in Erinnerung, aber ich erinnere mich nur zu gut daran.

Warum, aus welchem Grund aber kommst du jetzt auf meine Worte zurück? fragte sie mit einer Heftigkeit, die mich ganz benutzte. Ich schaute sie bestürzt an. Sie schien sich plötzlich verwandelt zu haben. Ihre Stimme war in ein Zischen ausgeartet. Ihre Haltung war beinahe befehlend. Rede — rede! wiederholte sie, warum kommst du hierher, um die Vergangenheit und die Erinnerungen an den Toten aufzurühren?

Ich war zu einem festbestimmten Zweck nach Tunbridge Wells gefahren. Nur das erstaunliche Benehmen meiner Mutter machte mich schwach in meinem Entschlusse, die Geschichte jetzt und hier zu Ende zu führen.

Weil, sagte ich nach einer schickslichen Pause, weil ich es für meine Pflicht halte, genau in Erfahrung zu bringen, unter welchen Umständen mein Vater seinen Tod fand. Es ist jetzt nicht mehr an der Zeit, mir etwas verborgen halten zu wollen, und ich gestehe, daß ich keinen Grund zu weiterer Zurückhaltung sehen kann. Wenn mein Vater ein Ehrenmann gewesen ist, wie ich zu glauben gute Gründe habe, kann nichts Unehrenhaftes an seinem Tode gewesen sein. Ich möchte einfach die Tatsachen kennen lernen. Ich bin sein Sohn — noch mehr: sein einziges Kind — und habe ein Anrecht darauf, eingeweiht zu werden. Keine Mutter hat das Recht, diesen ganz natürlichen Anspruch abzulehnen. Das ist meine Antwort.

Aber warum, warum, warum — nach so langen Jahren, kommst du, Julius, mit diesen eigentümlichen Fragen zu mir? fragte sie mit bebender Stimme. — In ihrem Benehmen verrieten sich deutlich die Zeichen eines bevorstehenden körperlichen Zusammenbruchs. — Es muß etwas vorgefallen sein — etwas mußt du erfahren haben. Sag' mir das erst, und dann, vielleicht — aber erzähl' es mir erst, Julius, sag' es mir!

Sie hatte sich nun aufs Bitten verlegt. Ich wußte nicht, wie ich mir das erklären sollte, aber ich fühlte, daß ich, ganz ohne es zu wissen, nunmehr auf der Schwelle einer überraschenden Entdeckung stand. Noch zögerte ich. Ich wußte nicht recht, wie ich meine Antwort einkleiden sollte. Ich wollte von

meiner Mutter etwas Bestimmtes erfahren, ehe ich von meinen Erlebnissen in Nummer 19 des Pontifex Squares erzählte. Ihre ungewöhnliche Erregung hatte einen großen Eindruck auf mich gemacht. Es steckte mehr hinter dieser Angelegenheit, als ich mir zuvor auch nur hätte träumen lassen, und so sagte ich:

Gut, Mutter, bevor ich irgend welche Erklärungen oder Aussagen über das Vorgefallene mache, wie du es, und zwar ganz richtig, genannt hast — denn es hat sich in der Tat etwas sehr Auffälliges ereignet — möchte ich, daß du mich genau über die Beziehungen aufklärst, die zwischen meinem Vater und der Gräfin Frangipani bestanden haben.

Die Wirkung dieser unerwarteten Worte auf meine Mutter war außerordentlich. Sie starrte mich für einen Augenblick mit offenem Munde an, wobei sie krampfhaft nach Luft schnappte.

Die Gräfin Frangipani! stammelte sie schließlich. Jawohl, die Gräfin Frangipani, erwiderte ich. Was in aller Welt kannst du von dieser Frau wissen?

Bis jetzt noch sehr wenig. Ich habe aber meine Gründe, von ihr viel mehr in Erfahrung zu bringen. Du hast keine Gründe dafür?

Jawohl. Aber du sehest mich in Erstaunen. Wie kannst du von der bloßen Existenz einer solchen Frau gehört haben.

Eine gewisse verächtliche Betonung dieser Bezeichnung fiel mir auf.

Einer solchen Frau?! wiederholte ich. Gewiß — einer solchen Frau.

Ist sie denn so schlecht? Ist sie? Du willst wohl sagen: war sie? Sie ist schon vor vielen Jahren gestorben.

Ich glaube darin irrst du dich. Wie kann ich mich irren, wenn ich es weiß?

Es tut mir leid, dir widersprechen zu müssen, Mutter, aber ich habe aus sicherster Quelle erfahren, daß sie noch am Leben ist, in der allerbesten Verfassung.

Unmöglich. Wer hat dir das gesagt? Die Gräfin selbst.

Ich sagte dies im wirkungsvollsten Ton, der mir zur Verfügung stand, aber statt des erwarteten Blickes sprachlosen Erstaunens gewährte ich auf dem Antlitze meiner Mutter nur die Spuren erwachenden Interesses und gesteigerter Neugier.

Dann, sagte sie, bin ich groß getäuscht worden, und jetzt kann ich auch verstehen, warum du all diese unverständlichen Fragen an mich richtest. Wenn du sie gesehen hast, so beschreibe sie mir.

Das tat ich, so gut es mir möglich war. Sie schien die beschriebene Person wieder zu erkennen und nickte beistimmend, als ich im Verlauf meiner Beschreibung gewisse Punkte erwähnte.

Jawohl, sagte sie, als ich damit zu Ende war, die Beschreibung scheint, wenn man die inzwischen verflossenen Jahre in Anrechnung bringt, ziemlich genau zu sein. Aber sage mir doch, unter welchen Umständen du mit ihr zusammengetroffen bist!

Nun war es mir ganz klar gewesen, daß meine Mutter mir nicht die volle Wahrheit verraten hatte; auch empfand ich die Gewißheit, daß sie keine nachsichtigen Gefühle gegen die Gräfin hegte; so beschloß ich meinerseits, ihr auch nicht alles zu verraten.

Unter rein beruflichen Umständen, lautete meine Antwort. Es war ein seltsamer Zufall — von A bis B. Ich wollte eines Abends gerade mein Spechzimmer verlassen, als ich zu einer Dame geholt wurde, die mir völlig fremd war. Es war an diesem Vorfall rein nichts Ungewöhnliches, so etwas kommt in meinem Verufe alle Tage vor. (Fortsetzung folgt.)



**Lockereres, seidiges Haar**  
durch regelmäßiges Kopfwaschen mit  
**„Elida“ Shampoo**

Geschäftsverkehr 1923: Din 70,000.000— Gegründet im Jahre 1900 Einlagenstand 1923: Din 7,500.000—

### Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

### Hranilno in posojilno društvo v Celju

(registrovana zadruza z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15 übernimmt

## Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

### Junger Verkäufer

der Kurz- und Modewarenbranche wird sofort für meine Engros-Abteilung aufgenommen. Offerte sind zu richten an C. Büdefeldt, Maribor, Gosposka ulica 6.

### Verkäufer oder Verkäuferin

wird zur Leitung einer Filiale aufgenommen. (Geeignet auch für einen Pensionisten). Anzufragen bei Jos. Kirbisch, Celje.

### Absolvierter Bürgerschüler wird als Praktikant

für ein Speditionsgeschäft gesucht. Offerte an die Verwaltung des Blattes unter „Spedition 30344“.

F e s c h e

### Haushälterinnen

Wirtschafterinnen, tüchtige Zahlkellnerinnen, Köchinnen, empfiehlt Stellenvermittlung Hüttig, Glavni trg 12.

Nettes, intelligentes

### Mädchen für alles

nach Wien für ein Geschäftshaus gesucht. Anzufragen: M. Pelikan, Maribor, Gosposka ulica 25.

### Villa mit 3 Wohnungen

10 Zimmer, 3 Küchen, Wirtschaftsgebäude, Waschküche, Keller, Vorgarten, Obst- und Gemüsegarten, 1 Joch Grund zu verkaufen. Eine Wohnung bei Verkauf beziehbar. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 30326

### Français! Anglais! Italien!

Luise Schludermann  
maîtresse de langues diplômée  
Ljubljanska cesta 18.

### Ratten und Feldmäuse tilgt man mit dem neuen

### Ratol

Zeugnisse der Zagreber Polizeidirektion und zahlreicher angesehener Firmen jedermann zur Einsicht.

Für 100 m<sup>2</sup> 1 Flasche oder für ein Joch 2-4 Flaschen erforderlich. Preis per Flasche Dinar 22. Erhältlich bei Odio Ratol in Zagreb, Bienička cesta, und in jeder Apotheke und Drogerie.

Englischer

### Halbblut-Hengst

2 1/2 Jahre alt, kastanienbraun, fromm, 15 Faust hoch, fehlerfrei, sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt gegen Rückporto Julius Tittl, Slov. Bistrica.

Fräulein, perfekt im

### Klavierunterricht

der slovenischen, französischen und deutschen Sprache, gibt Stunden außer Haus. Anträge unter „Uebung Nr. 30340“ an die Verwltg. d. Bl.

### Unterricht in Klavier und französ. Sprache

erteilt studierte Wiener Konservatorin nach rasch fortschreitender Methodo. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 30325

### Unterricht in französischer und englischer Sprache

wird erteilt. Honorar sehr mässig. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 30328

### Tafelobst

Goldreinetten, Orangereinetten und sonstige nur Primasorten in Kisten von 30 bis 50 kg gepackt (einzeln eingewickelt), in grösseren Mengen zum Preise à 4 Dinar per Kilo. Anzufragen bei Ivan Kos, Celje, Prešernova ulica 17.

Preiswert zu verkaufen:

## Ertragreicher, vornehmer Familiensitz

Stadtgrenze von Graz, mit sehr schönem Herrenhaus und geräumigen Wirtschaftsgebäuden, sofort beziehbar. Weingarten, Obstgarten, Autozufahrt. Herrliche Lage. Anfrage unter „32.000 Goldkronen 2150“ an Kienreichs Anzeigenvermittlungs-Ges. m. b. H., Graz, Sackstrasse 4.

## Bijouterie-Lehrlinge Kettenmacherinnen-Lehrmädchen

werden zur gründlichen Ausbildung unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Nur solche mit guten Schulzeugnissen wollen sich melden bei Zlatarka d. d., Celje.

## Kaufleute, kauft Manufakturware

bei bekannter solider und billigster Firma

:: **Vilim PICK** Maribor  
Zentrale Zagreb Aleksandrova 36

### Kontorist

mehrfährige Praxis, dreisprachig, wünscht seinen derzeitigen Posten zu ändern. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 30352

### Möbl. Zimmer

von stabilem, solidem Herrn sofort zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 30349

### Versenkbare Original-Singer-Nähmaschine

in gutem Zustande, zu verkaufen. Bec, Gosposka ulica 9.

### Grosses Geschäftshaus

am Glavni trg in Celje zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin, Glavni trg 17, II. Stock.

Aha!!! Deshalb so schön weiss, weil mit **Persil** gewaschen!



**Persil** das selbsttätige Waschmittel  
Fabrik Vilim Drauns Celje

### Die Leitersberger Ziegelfabrik

bei Maribor sucht gutsituierte Vertreter zum Vertriebe ihrer bestbekanntesten, bei hoher Temperatur von 1250° gebrannten

## LAPORIT

Mauer-, Strangfalz-, Wienerberger Pressfalzziegel und Biberschwänze, für deren Haltbarkeit eine Garantie von 100 Jahren geleistet wird. Günstige Zahlungsbedingungen für solide Käufer.

### Chevrolet-Auto

24 PS, fünfsitzig, elektrische Beleuchtung und Starter, in fahrbereitem Zustande, sofort billigst zu verkaufen. Sternberger, Slov. Bistrica.

### Einzelunterricht

in Maschinschreiben, Stenographie, Rechnen (Wechsel- und Devisenlehre, Kalkulation, Kontokorrent), einfache sowie doppelte und amerikanische Buchhaltung samt Bilanz, Korrespondenz und Registratur. — Beginn täglich.

Dauer: 3 bis 6 Monate. Methode Kovač: Nur praktisch, gründlich, leichtfasslich.

Kovač, Maribor, Krekova ul. 6.

### HÜHNERAUGEN

entfernt in vier Tagen unter Garantie

### BURGIT

Seit 18 Jahren millionenfach bewährt. Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschläg. Gesch.



BURGIT G. m. b. H., Freilassing (Bayern). Generalvertreter: Ivan Svetec, Novomesto (Slovenija).

### Möbelhaus

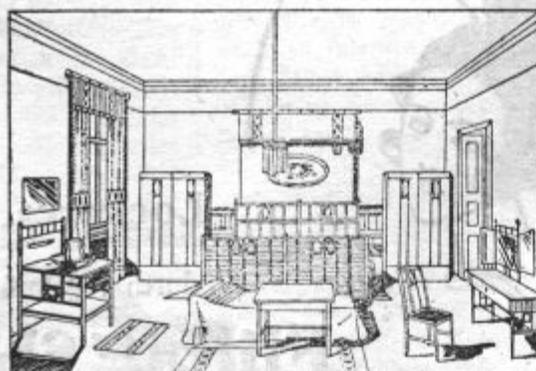
## „MARMOR“

### in Celje

Gosposka ulica 25

Lager von dauerhaften Möbeln aus Hart- u. Weichholz.

### Grösste Auswahl! Billigste Preise!



### Schlaf- und Speisezimmer - Einrichtung

(heimische Arbeit), wie auch sonstige Einrichtungstücke:

- Matratzen
- Bettunterlagen
- Bettfedern
- Bilder, Spiegel
- Teppiche
- usw. zu den allerniedrigsten Preisen nur bei Eigentümerin Maria Baumgartner.